

Naturschutz

im Landkreis Gifhorn



DBV



**Deutscher Bund für Vogelschutz
Deutscher Naturschutzverband**

Gruppe Gifhorn e.V.

Gruppe Müden-Meinersen

INHALT	Seite
Grußwort	3
Naturschutz konkret:	
Ein Nachruf für Otto Wilde	4
Vogel des Jahres 1987: Das Braunkehlchen	5
Werdegang der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch	8
Große Fledermauskolonie in Klein-Vollbüttel	12
DBV Ortsgruppe Müden-Meinersen stellt sich vor	15
Weißstorchbericht 1986 für den Regierungs- bezirk Braunschweig	19
Natur in der Stadt - Anregungen zur Verbesserung der Stadtökologie	21
Jugend aktiv:	
Jugendgruppe gegründet	23
Aktion "Erlebter Frühling"	23
Das Proträt:	
Der Frauenschuh - <i>Cypripedium calceolus</i>	25
Kontaktadressen	28
Veranstaltungen	29
Was tut der DBV in Gifhorn	30
Beitrittserklärung	31

Impressum

Herausgeber: DBV-Gruppe Gifhorn e.V., Schulstr. 4,
3172 Isenbüttel, Tel. 05374-4684

Konten: Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg, 171003189 (BLZ 26951311)
Volksbank e.V. Gifhorn 2073349000 (BLZ 26991304)

Redaktion: Werner Steiner, Innungswall 61, 3170 Gifhorn,
Tel. 05371-53830

Druckerei: Voigt-Druck, Alfred-Teves-Str. 14, 3170 Gifhorn

Erscheinungsweise: Halbjährlich
gedruckt auf umweltfreundlichem Papier

Liebe DBV-Mitglieder,
liebe Leser,

mit dieser ersten Ausgabe von NATURSCHUTZ IM LANDKREIS GIFHORN stellt der DBV seine Mitteilungen in einer neuen und geänderten Form vor. Rundbriefe wird es künftig nur noch aus besonders aktuellem oder vereinsinternem Anlaß geben.

NATURSCHUTZ IM LANDKREIS GIFHORN soll jetzt für alle Interessierten, also nicht nur für Vereinsmitglieder, Informationen mit lokalem oder regionalem Bezug aus dem weiten Bereich des Natur- und Umweltschutzes bekannt machen. Während bisher der DBV-Vorstand in seinem Rundbrief kurzgefaßte Zusammenstellungen zur Kenntnis gab, steht nunmehr mit NATURSCHUTZ IM LANDKREIS GIFHORN für alle, die mitarbeiten wollen, ein Forum zur Verfügung, auf dem Beobachtungen mitgeteilt, Ideen vorgetragen, Projekte dargestellt und Termine bekannt gemacht werden können.

Die unter "Naturschutz konkret" zusammengefaßten Berichte, Kommentare und Meinungen sollen regelmäßiger Bestandteil jeder Ausgabe sein.

Die Redaktion NATURSCHUTZ IM LANDKREIS GIFHORN hat unser Vorstandsmitglied Werner Steiner übernommen.

Die Vorstände der DBV-Gruppen Gifhorn und Müden-Meinersen würden sich freuen, wenn künftig NATURSCHUTZ IM LANDKREIS GIFHORN bei vielen Lesern Anklang findet und das Interesse für Natur- und Umweltschutz nachhaltig fördert.

Soviel vorweg als Worte in eigener Sache.

Viel Freude beim Lesen wünscht mit besten Grüßen

- Peter Mannes -

Vorsitzender der DBV-Gruppe Gifhorn

NATURSCHUTZ KONKRET

Ein Nachruf für Otto Wilde:

Ein Leben für den Naturschutz

Ein Naturschützer mit Leib und Seele, mit unerschütterlichem Einsatz für die Tier- und Pflanzenwelt, ist am 30. Januar 1987 von uns gegangen.

Der passionierte Biologe war in Wolfsburg einer der ersten, der sich für die Ziele des Natur- und Umweltschutzes einsetzte. Anfangs als Mitglied in der DBV-Bezirksgruppe Braunschweig und seit 1977 als 1. Vorsitzender der DBV-Kreisgruppe Wolfsburg, widmete sich Otto Wilde dieser Aufgabe. Als ehrenamtlicher Vertrauensmann für Naturschutz bei der Stadt Wolfsburg konnte er bei Planungen seinen Einfluß geltend machen. Die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt war dabei sein Ziel.

Bei zahlreichen Kursen und Exkursionen zum Themenbereich Naturschutz versuchte Otto Wilde, eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen. Als Referent bei der Volkshochschule Wolfsburg hat er vielen Menschen die Natur näher gebracht. Seine Art und Weise, bei den Seminaren über die Tier- und Pflanzenwelt zu berichten, hat Mitstreiter für den Naturschutz gewonnen. Einige der Seminarteilnehmer von damals führen heute seine Arbeit in der DBV-Gruppe Wolfsburg weiter.

Bei der Jahreshauptversammlung am 29. November 1986 hat die DBV-Kreisgruppe Herrn Otto Wilde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Vogel des Jahres 1987: DAS BRAUNKEHLCHEN

Der Naturschutzverband 'Deutscher Bund für Vogelschutz' (DBV) hat das Braunkehlchen zum Vogel des Jahres 1987 gewählt. Der in ganz Deutschland stark bedrohte Wiesenvogel steht damit stellvertretend für den sich immer weiter verschärfenden Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft: Intensivere Nutzung, stärkere Düngung und zunehmender Einsatz von chemischen Giften in der Landwirtschaft machen diesem kleinen Vogel sehr zu schaffen. Dort, wo Wiesen schließlich in Äcker umgebrochen werden, wo seine Lebensräume unter Asphalt und Beton für Straßenbau, Industrie- und Siedlungsfläche geschluckt werden, dort ist sein Lebensraum endgültig verloren.

Seit 1950 ist der Bestand des Braunkehlchens in der Bundesrepublik auf ganze 25 % zusammengeschrumpft. Der Landkreis Gifhorn macht hierbei keine Ausnahme. Einzelne Paare sind aber noch in fast allen Wiesengebieten des Kreises zu beobachten, zum Beispiel in den Wiesen des Barnbruchs, des Eyßels, des Viehmoores und des Großen Moores.

Während sich durch die Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft die Nahrungsmittelberge türmen, werden vor Ort die letzten naturnahen Wiesen zerstört, um noch weitere Tonnen für diese überflüssigen Berge zu produzieren.

Der DBV fordert mit der Wahl des Braunkehlchens zum Vogel des Jahres die Politiker in der Bundesrepublik und in Europa

auf, endlich eine entschiedene Wende in der europäischen Agrarpolitik einzuleiten. Nicht mehr die Produktion von ökonomisch und ökologisch schädlichen Überschüssen darf nach Ansicht des DBV bezahlt werden, sondern die pflegliche und naturverträgliche Bewirtschaftung. Gerade die kleinen und mittelständischen Familienbetriebe bieten die besten Voraussetzungen für eine umweltschonende Wirtschaftsweise. Damit können auch die aktuellen Einkommensprobleme in der Landwirtschaft gelöst werden.

Ende April kehren die ersten Braunkehlchen aus ihren Überwinterungsgebieten in Afrika zurück. Bis dahin will der DBV schon einiges an Aufklärungsarbeit zum Schutz dieser Vögel getan haben. Ein Problem ließe sich ohne großen Aufwand zumindest lindern: Durch die starke Düngung der Wiesen wird der Heuschnitt heute schon zeitiger durchgeführt als früher. Dadurch werden viele Brutstätten des Braunkehlchens einfach weggemäht. Der DBV tritt daher als einen ersten Schritt, wenigstens auf einigen Wiesen das Düngen stark zu reduzieren und die Mahd später durchzuführen. Hiervon profitieren auch viele andere Tier- und Pflanzenarten.

Merkmale

Braunkehlchen

Saxicola rubetra (Linne)

Kennzeichen

knapp 13 cm großer Vogel, Oberseite braun mit dunkler Längsstreifung, weißer, auffallender Überaugenstreif, rahmgelbe bis rostbraune Kehle und Brust, O heller gefärbt.

Verbreitung

Europa; Sommervogel, der in Afrika überwintert.

Lebensraum

sumpfige Wiesen und Weiden mit hohem Staudenanteil und einzelnen Büschen, Wiesen mit vielen Dolden- und Korbblütlern, Heiden, Moore und krautreiche Bahndämme, reichblühende Hochlandwiesen

Nahrung

Insekten und ihre Larven, Spinnen und kleine Schnecken.

Nest

Am Boden unter hohem Gras und Pflanzen versteckt.

Brutzeit

Mai, gewöhnlich eine Brut.
4 - 7 blau- bis grau-grüne Eier.

Brutdauer

12 - 15 Tage

Gefährdung

stark bedroht

Wer mehr über Braunkehlchen wissen möchte, kann beim DBV, Am Hofgarten 4, 5300 Bonn 1, gegen DM 2,-- in Briefmarken die Broschüre "Vogel des Jahres 1987, Braunkehlchen" anfordern.

- Peter Mannes -



Werdegang der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch

Offizielle Gründung war fast auf den Monat genau vor 10 Jahren. Vor diesem Zeitpunkt wirkte aber bereits ein Freundeskreis von 5 Personen unter der Leitung eines "ehrenamtlich" tätigen Beringers der Vogelwarte Helgoland. Die damalige Arbeit bestand im wesentlichen aus Vogelberingungen und -beobachtungen zu Forschungszwecken. Doch widmete man sich auch anderen Schwachpunkten wie z.B. der bestandsgefährdeten **Roten Waldameise**.

Es war die Zeit der einschneidenden Veränderungen dieses Teils des Allerurstromtals. Genannt seien: Bau der Nordtangente Gifhorn - Wolfsburg, Bau des Elbeseitenkanals incl. des später folgenden Naherholungsgebietes Tankumsee und die Errichtung der Mülldeponie Fallersleben im Ost-Barnbruch. Hinzu kommen Landschaftsveränderungen zum alleinigen Zweck intensiverer Nutzung durch die Landwirtschaft. Mittels Vertiefung von Vorflutern und Gräben wurde den Feuchtwiesen das Wasser entzogen, um Ackerland zu gewinnen. Als

Folge verarmte die Artenvielfalt der Natur - insbesondere der Vögel. Kranich, Brachvogel, Bekassine, Wiesenralle und Wiedehopf sind Arten, die hier Lebensraum fanden. Sie sind heute ganz oder teilweise verschwunden. Dafür lockten Tankumsee und Kranichmoorsee andere Arten, wie Haubentaucher, Reiherente und in den letzten Jahren auch die Beutelmeise, an.

In dieser Zeit wurden weitere Bürger des Gebietes auf den aktiven Freundeskreis aufmerksam und wollten spontan mitmachen. Im April 1977 war es dann so weit. Mit Heinz Schemmel (Leiter), Kurt Bode (Kassenwart) und Peter Mannes (Schriftführer) im Vorsitz war die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Barnbruch gegründet. Gleichzeitig sollte als mittelfristiges Ziel der Anschluß der Gruppe an eine DBV-Kreisgruppe vollzogen werden. Mit Gründung der Kreisgruppe Gifhorn im Herbst 1977 war es möglich. Die OAG brachte sich als Grundstock dort ein.

Bleiben wir bei der OAG. Die Palette der unterschiedlichen Arbeiten wurde zwar größer, vorrangige Aufgabe war aber stets die Vogelberingung und -beobachtung sowie die Durchführung erforderlicher Schutzmaßnahmen. Dazu einige Daten:

Seit 1969 läuft im Barnbruch ein Höhlenbrüterprogramm der Vogelwarte Helgoland. Höhlenbrüter wie Kohl-, Blau-, Sumpf- und Haubenmeise, Kleiber, Wendehals und Trauerschnäpper werden für Forschungszwecke beringt. Zu diesem Zweck sind 420 Nisthöhlen systematisch im Waldgebiet verteilt angebracht. 6 - 8 Kontrollen/Jahr sind Bestandteil des Betreuungsprogramms. Im einzelnen heißt das: Reinigung der Höhlen, Registrierung der Nistansätze und Eier, Beringung und Registrierung der Jung- und Altvögel. Dazu kommen noch die erforderlichen Reparaturarbeiten. Mit weiteren 450 Nisthöhlen in Bokendorf in Regie von Helmut Patzer und 70 am Tankumsee sind insgesamt ca. 1000 Höhlen zu betreuen. Seit 1969 sind ca. 35000 Höhlenbrüter beringt worden. Auch kritische Momente gehören zum Ablauf. So

waren nach dem Jahrhundertsturm 1972 große Altholzbestände - hauptsächlich Kiefern und Eichen - entwurzelt und umgestürzt, mit ihnen ca. 200 Nisthöhlen. Ca. 50000 Festmeter Bruchholz war angefallen.

Die OAG hat sich im Laufe der Jahre auch selbst Programme entwickelt und sie realisiert:

Seit 1978 hat sie ca. 100 **Storchennestunterlagen** aus Eichenholz angefertigt und aufgebaut. Fast alle alten Storchennester im Landkreis Gifhorn, aber auch einige über die Kreisgrenze hinaus, wurden ersetzt. In 1979 wurde ein **Steinkauzschutzprogramm** begonnen. 45 Steinkauzröhren wurden gebaut und an verschiedenen Orten angebracht. Hier blieb der Erfolg mangels Steinkäuze aus.

Seit 1981 wird das **Schleiereulenschutzprogramm** durchgeführt. Mit 5 Brutkästen fing es an, heute sind es bereits 145 auf 73 Ortschaften verteilte Kästen, die der bedrohten Art Schleiereule Brutmöglichkeiten anbieten - mit Erfolg. Weitere 30 Kästen sind zum Anbau geplant. Den beteiligten Scheunenbesitzern ist für ihre Unterstützung zu danken.

Seit 1984 läuft das vorerst jüngste Vogelschutzprogramm. Es geht dabei um die heimischen **Eisvögel**. An 3 künstlich geschaffenen Steilwänden wurden jeweils 2 Brutröhren eingesetzt. Eisvögel benötigen normalerweise saubere Bäche mit Kleinfischen und Abbruchkanten an den Ufern als Lebensgrundlage. Der Mangel an diesen Voraussetzungen führte zur derzeitigen Notlage dieser Art.

Wenden wir uns anderen Tierarten zu. Da gibt es ebenfalls Schutzprogramme. Wie schon anfangs erwähnt, wurde auch zum Schutz der **Roten Waldameise** etwas getan. 1968 waren im Bereich Barnbruch 15 Schutzhauben aufgestellt worden. Der Sturm 1972 machte die begonnene Arbeit zunichte. Das ließ die OAG nicht an der Sache verzeifeln. Sie begann wieder neu.

Seit Jahren wird aktiver **Fledermausschutz** betrieben. Diesen fliegenden Insektenvertilgern mangelt es ebenfalls an Unterkünften. Bisläng sind 30 Höhlen in Gruppen zu jeweils 4 - 5 Stück im Barnbruch angeboten worden, weitere 25 stehen zur Anbringung bereit.

Weitere Programme sind der regelmäßig wiederkehrende Kopfweidenschnitt und verschiedene Baum- und Buschpflanzaktionen.

Mitwirkung außer an dem Höhlenbrüterprogramm der Vogelwarte Helgoland gab es in 2 anderen Forschungsprogrammen von Vogelwarten.

Etwa ab 1981 lief 4 Jahre lang ein **Starenprogramm** der Vogelwarte Radolfzell. 30 Nisthöhlen auf einer kreisförmigen Versuchsfläche mit ca. 30 m Durchmesser verteilt, von einem zentral im Kreis aufgestellten Beobachtungsturm aus überschaubar, mußten während der Brutzeit der Vögel beobachtet und betreut werden.

Ein von den Vogelwarten Helgoland und Radolfzell gemeinsam erstelltes Forschungsprogramm, das sog. IRM-Programm fand mit Unterstützung einiger OAG-Mitarbeiter statt. Die Mitarbeiter waren dazu einige Wochen "In der Reit" bei Hamburg als Beringer und Betreuer tätig.

1980 mußte wegen der vielen Aktionen ein VW-Bus angeschafft werden, der inzwischen schon wieder durch einen neuen ersetzt worden ist.

Als eine wichtige Komponente der Naturschutzarbeit wird der Informationsdienst betrachtet. So finden regelmäßig im Barnbruch Exkursionen statt. So mancher Teilnehmer hat allererste Einblicke in die heimische Vogelwelt bekommen. Aber auch für die Aktiven ist diese Komponente ergiebig. Es konnten bis jetzt 110 Brutvogelarten festgestellt werden. Als Wintergäste wurden bisher 40 Arten gezählt.

Daneben fanden im Laufe der Jahre beachtliche Veranstaltungen wie Exkursionen, Reisen, Treffen und Seminare sowohl im Nahbereich: Dragen, Drömling, Viehmoor und Klärteiche Hülperode und Hillerse als auch im fernerem Bereich: Meißendorf, Dümmer, Elbufer, Bodensee, Fehmarn, Biedenkopf, Greetsiel, Neusiedlersee und Yorkshire in England, statt. Dabei war die 12tägige Reise auf die Britischen Inseln durch die für Festlandeuropäer fremdartige Vogelwelt ein besonderes Erlebnis.

In diesem Zusammenhang sei noch der 1985 am Tankumsee aufgestellte Informationsschaustand erwähnt.

Besucher können sich auf 2 großen Farbtafeln über die Brutvogelarten des Barnbruchs informieren. Ein weiteres Mittel der Informationsverbreitung ist der Dia- und Filmvortragsdienst.

Nicht zuletzt sollen auch durch diese Informationsdienste Mitglieder und Mitarbeiter gewonnen werden - eine wichtige Aufgabe neben den vielen anderen zum Schutze unserer Natur.

Für Eintrittswillige hier die Kontaktadresse:

Heinz Schemmel
Mecklenburger Str.3A
3171 Calberlah
Tel. 05374 1877

- Heinz Schemmel -

Große Fledermauskolonie in Klein-Vollbüttel

In den sechziger Jahren entstand nördlich der Maaßel im Landschaftsschutzgebiet ein ca. 4 ha großes Wochenendwohngelände. Den Anliegern wurde zur Auflage gemacht, eine landschaftsgerechte Bepflanzung vorzunehmen. So wurden neben verschiedenen Nadel- und Laubbäumen auch Strauchhecken aus Schlehe, Heckenrose etc. gesetzt, was wiederum besonders Vögel anlockt. In Scharen fallen Grünfinken über die reifen Früchte der Heckenrose her. Die Schlehenhecken sind beliebte Niststandorte für die verschiedenen Vogelarten. So brütete in 1983 erstmals ein **Rotrückenvürgerpaar** in einer Hecke eines Grundstückes. Ich beobachtete es: Das Männchen saß immer auf der Spitze einer Fichte auf Wachtposten. Neben weiteren Vogelarten wie Heckenbraunelle, Zaunkönig, Schwanz- und Tannenmeise, Garten- und Hausrotschwanz, Rotkehlchen, Trauerschnäpper, Waldohr- und Schleiereule kommen auch Blindschleiche und Eidechse, Spitzmaus, Mauswiesel, Marder und Eichhörnchen hier vor. Wir konnten auch gut den alarmie-

renden Rückgang der Rebhühner beobachten.

Unser 1968 errichtetes Haus hat eine U-Form. Es hat ein Flachdach mit einer aus Steinwolle isolierten Hohldecke. Wie alle Flachdachhäuser hat es auch eine Dachumrandung. Sie steht im Abstand von ca. 2 cm zum Kalksandsteinmauerwerk. Dieser um das Haus verlaufende Hohlrand wurde nicht verschlossen. Im Garten wurde von uns möglichst viel naturnahe gestaltet bzw. belassen. Seit ca. 10 Jahren steht dort eine selbstgebaute Blockhütte. Ein 12 qm großer Fischteich ist Tummelplatz für alle möglichen Mitbewohner der näheren Umgebung. Ein Komposthaufen nimmt die organischen Küchenabfälle auf. Wegen einer über das Grundstück verlaufenden Hochspannungsfreileitung werden die Bäume jährlich einmal gestutzt. Das abfallende Holz schichte ich im Garten zur Verrottung auf. Laub wird bei uns nie geharkt, da es auch verrottet. In der näheren Umgebung stehen Eichen, Erlen, Birken, Akazien, Lärchen, Fichten und Kiefern.

In ca. 150 m Entfernung fließt ein kleiner Bach; Mühlenriede genannt. Dieser Bach war einmal sehr schön, bis er begradigt und vertieft wurde. Klein-Vollbüttel ist von Mischwald umgeben. Ganz in der Nähe liegt der bekannte Lindenwald der Maaßel (Naturschutzgebiet). Mehrere kleine Teiche liegen im engeren Bereich.

Etwa im Jahre 1977 stellte ich erstmals bei uns am Haus Fledermäuse fest. Ich sah am Tage etwas unter dem Dachrand an der Nordseite verschwinden. Aufmerksam geworden entdeckte ich auch Kot auf den Fensterbänken. Der konnte nur von Fledermäusen sein. Ein Ableuchten des Hohlraumes unter dem Dachrand brachte die Bestätigung. Seither beobachteten wir abends in der Dämmerung den Abflug der Fledermäuse. 1979 wurde ich Mitglied im DBV. Aus der Verbandszeitschrift erfuhr ich, daß Fledermausvorkommen an das Landesverwaltungsamt in Hannover gemeldet werden sollen. Auf meine Meldung hin besuchte uns alsbald Herr Benk, ehrenamtl. Mitarbeiter der Behörde. Dieser anerkannte Fachmann für Fledermäuse war sehr überrascht über das starke Vorkommen. Fast alle sind Bartfledermäuse.

Zur Ermittlung genauerer Daten zählten wir von da an. Das läßt sich am besten abends beim Abflug durchführen. Vor dem Abflug sind Kratzgeräusche unter dem Dachrand hervorkommend hörbar. Besonders bei warmem Wetter fliegen sie in kurzer Zeit ab. Einige bleiben zurück. Sie werden mittels Taschenlampe gesichtet und gezählt. Bei kälterem Wetter dauert der Abflug wesentlich länger. Bemerkenswert ist, daß fast alle Fledermäuse immer wieder in die einmal gewählte Richtung abfliegen. Oft fliegen sie den Beobachtern so dicht an den Ohren vorbei, daß Windzug zu spüren ist. Dabei werden oft auch ungewohnte Fremdkörper einige Male neugierig umkreist, bevor zum Beuteflug aufgebrochen wird. Inzwischen wissen wir, daß auch Breitflügel-Fledermäuse dabei sind. Sie sind wesentlich größer und passen knapp unter den Dachrand. Genauso interessant ist, daß es sich bei allen "unseren" Fledermäusen überwiegend um Weibchen handelt. Sie gebären unter unserem Dachrand die Jungen. D.h., daß sich hier eine Fledermäusewochenstube befindet. Die trächtigen Weibchen fallen manchmal herunter.

Wir konnten das vom Wohnzimmerfenster aus gut beobachten. Einige Male haben wir auch schon noch mit der Nachgeburt behaftete totgeborene Fledermäuse auf der Erde gefunden. Sie wurden zur Untersuchung zum Landesverwaltungsamt in Hannover gesandt. Die lebenden Jüngsten sind winzig klein und nackt. Sie krabbeln allerdings schon in der Wohnstube herum. Größere Junge - noch nicht des Fliegens mächtig - versuchen nach einem Absturz zum Boden wieder nach oben zu klettern. Da es für sie recht schwierig ist, helfen wir ihnen und setzen sie wieder unter den Dachrand.

Auch das Jagen konnten wir schon aus nächster Nähe beobachten. An einem kühlen Herbsttag demonstrierte das eine Fledermaus ca. 15 Minuten lang auf unserer überdachten Terrasse. Bald noch interessanter als der abendliche Abflug ist die Rückkehr der nächtlichen Flugjäger im Morgengrauen. Nach einer stark regnerischen Nacht war nur ca. die Hälfte der Jäger morgens zurückgekehrt. Am nächsten Tag waren aber alle zurück. Auch starke Hitze bewegt sie zu Verhaltensänderungen. Sie flie-

gen vom Haus weg und kehren erst bei kühlerer Witterung zurück. Außen den paar Breitflügel-Fledermäusen, die bis zum Herbst blieben, brachen alle anderen 1983 schon im Sommer zur jährlichen Abwanderung auf.

1980	95 Fledermäuse
1981	105 "
1982	235 "
1983	240 "
1984	130 "

Fledermäuse sind sehr stark bestandsgefährdet. Derartige Vorkommen wie das an unserem Haus sind schon selten. Deshalb muß zu ihrem Schutz alles getan werden, was möglich und sinnvoll ist. Vor allem kann da etwas durch Raumangebote getan werden. Durch Beringung von Fledermäusen hat man festgestellt, daß sie recht alt werden können. Nachgewiesen wurden schon Tiere mit einem Alter von 19 Jahren.

- Manfred Deneke -

Wir stellen uns vor:

DBV-Gruppe Müden-Meinersen

Die Ortsgruppe Müden-Meinersen besteht seit dem 24. Januar 1986 mit anfangs 42 Mitgliedern. Im Sommer desselben Jahres hatten wir bereits 100 Mitglieder (das 100. Mitglied war Herr Ingo Rennert aus Müden), Ende Jan. 1987 haben wir nun 130 Mitglieder im Verein.

Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

1. Vorsitzender:

Reinhard Meier, Müden

2. Vorsitzender:

Heiner Breitschuh, Müden

Mitglied des Vorstands:

Dr. Hans-Hermann Kalberlah, Hillerse; Wolfgang Voges, Meinersen,

Kassenführerin:

Heidrun Krüger, Müden.

Die Herren Dr. Kalberlah und Voges kommen aus dem kommunalpolitischen Bereich zu uns und stellen ihre Erfahrungen in diesem und im naturschützerischen Bereich zur Verfügung.

Zu unseren ersten Aufgaben zählte der Bau von Schleiereulen-Nistkästen. Hiervon wurden insgesamt 50 Stück in allen Orten der Samtgemeinde verteilt. Bevorzugt werden hierbei selten betretene Gebäude (teile) wie Scheunen, Kirchtürme und Dachböden; Stellen, die von Eulen als Nist- und Schlafplätze gern angenommen werden.

Bedroht sind die Eulen in ihrem Bestand zum Beispiel durch Beseitigung von Hecken und Kopfweiden, Verlust von hohlen Bäumen, Rückgang von Schutzgebieten und zunehmendem Straßenverkehr.

Nächster Punkt - Fangzäune für Kröten:

Nach der "inneren Uhr" fängt deren Wanderung verlässlich am 22. März an und sie hätten bei der Verkehrsdichte überhaupt keine Chance, die Straßen lebend zu überqueren. Im Bereich Hillerse - Dalldorf - Volkse wurden beispielsweise,

nachdem mit Jugendlichen unserer Gruppe Fangzäune gezogen wurden, 1003 Kröten und Frösche gesammelt und gerettet!

Mit der Gemeinde Müden wurde ein Betreuungsvertrag abgeschlossen für die ca. 8 Morgen große Bullenwiese in Ettenbüttel. Dort wurden von uns auf der Südseite des Geländes eine Naturstrauchhecke gepflanzt und ein Teil der Wiesenfläche gemäht und abgefahren, um Magerwiese zu erhalten (ohne Dünger usw.). Geplant ist weiterhin das Anlegen eines Storchennahrungs- teiches mit einer Größe von 30 x 15 m und einer max. Wassertiefe von 35 cm. Alle Maßnahmen werden der Erhaltung des Weißstorches in der Aller-Niederung sehr entgegenkommen.

Als weiteres Betreuungsgebiet erhielten wir in Ohof eine 6 Morgen große Wald-Moor- und Wiesenfläche von der Samtgemeinde Meinersen. Auch in diesem Bereich haben wir an der Südseite eine Naturhecke angepflanzt (ca. 8 m breit), bestehend aus Weißdorn, Schlehen, Faulbaum etc. Diese soll hauptsächlich der Förde-

rung von Nistplätzen und dem Schutz der Vögel dienen, außerdem erhöht die Pflanzung die Strukturvielfalt der Landschaft. Diese Wiese wird wieder als Magerwiese erzogen, d.h. die Mahd ist in 3 Abschnitten 1-, 2- und 3-jährig, innerhalb unterschiedlicher Bereiche der Wiese, durchzuführen. Dadurch erhöht sich die Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren im Vergleich zu intensiv bewirtschafteten Wiesen um ein Vielfaches.

In dem Moorgebiet sollen die vorhandenen Sumpflöcher vertieft werden, um eine dauerhafte Wasserhaltung auch im Sommer zu gewährleisten. In dem vorhandenen Waldgebiet werden von der Jugendgruppe Nistkästen für Waldkauz, Steinkauz sowie für Fledermäuse, Höhlen- und Halbhöhlenbrüter angesiedelt.

Die Jugendarbeit wird durch Frau Christine Guhl-Abraham, Hillerse, wahrgenommen (ABM-Kraft). Sie betreut ca. 60 Jugendliche der verschiedenen Gruppen. Es wurden bereits von den Jugendlichen 5 Eisvogelnist-

röhren am Steilufer der Oker eingebaut.

Spätsommer 1986:

Mitglied Wolfgang Rowald hat sich im August und September sehr stark für die unter Naturschutz stehenden Hornissen engagiert in unserem Bereich. Er hat wöchentlich 2 - 3 Völker umgesiedelt und diese damit vor der Vernichtung gerettet. Er quartierte dazu die Völker mit ihrem Wabenbau in geeignete Nistkästen, die vom DBV gegen Kosten erstellt wurden, und siedelte sie dann an geeigneter Stelle im Wald wieder an.

Infolge Streß, Orientierungs- und Nahrungsflügen stellt sich bei den Hornissen danach zuerst ein starker Energieverlust ein, so daß die umgesiedelten Tiere noch mindestens 14 Tage lang mit einer Zuckerlösung gefüttert werden mußten. Natürlich sind wir parallel zu diesen Maßnahmen bemüht, durch geeignete Aktionen die natürlichen Hornissen-Biotop zu erhalten.

Pflanzaktionen:

Mitglieder des DBV Müden-Meinersen haben im Herbst 6000 Wildsträucher nach dem Braunschweiger Modell gepflanzt. Es wurden in den Gemeinden Warmse und Ahnsen 3400 Meter vorhandene Gräben bepflanzt (mit Erlen, Saalweiden, Ebereschen, Weißdorn, Besenginster, Faulbaum, Schlehen, Hundsrosen, Ohrweiden und schwarzem Holunder). Alle diese Sträucher wurden vom Landkreis Gifhorn gezahlt. Hierdurch ergeben sich wieder ideale Nistplätze und Lebensräume für unsere bedrohte Vogelwelt.

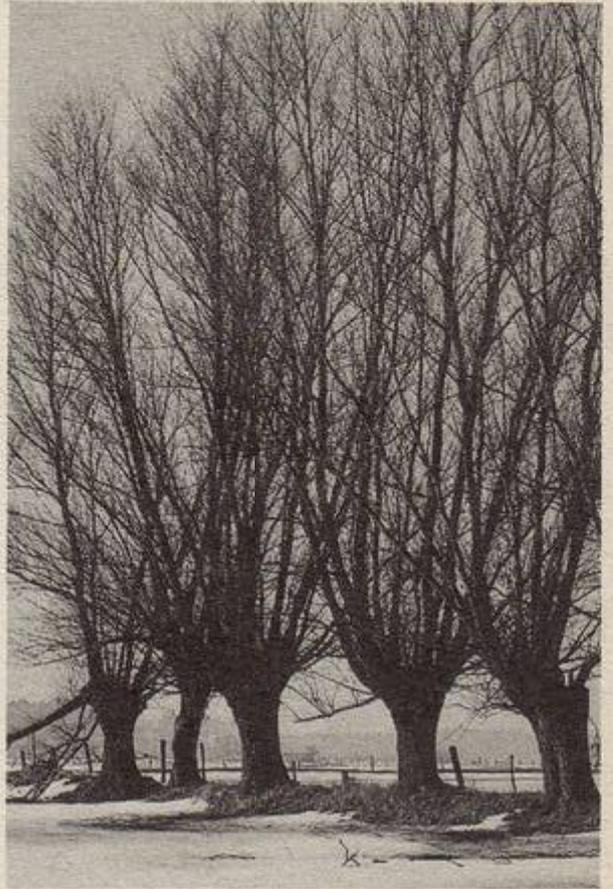
Im Februar 1987 schließlich setzten sich aktive Mitglieder des DBV Müden-Meinersen für die Erhaltung von 30 Kopfweiden ein. Entlang des alten Staugrabens von der Ahnser Straße bis zur Schleuse Meinersen wurden die Kopfweiden fachgerecht beschnitten. Dieses ist nötig, um die eigenwillige Form der Kopfweide entstehen zu lassen. Eine im Laufe der Jahre immer wieder geköpfte Weide bildet schließlich diesen

charakteristischen Kopf mit Hohlräumen. In den Zweigen, Höhlungen und an der Borke suchen sich viele Tiere ihr Quartier; Steinkauz, Specht, Meisen, Bachstelzen, Rotschwänze, um nur einige zu nennen, finden hier ihren Lebensraum.

Von den vielen Insektenarten einmal ganz abgesehen.

Steht eine Kopfweide in einem Feuchtgebiet, so können bis zu 200 Arten von einem Weidenbaum abhängig sein. Außerdem trägt die Kopfweide ganz wesentlich zu unserem charakteristischen Landschaftsbild und der natürlichen Umwelt bei.

- Reinhard Meier -



Weißstorchbericht 1986

für den Regierungsbezirk Braunschweig

Das Storchjahr 1986 war gekennzeichnet durch eine Zunahme der Horstpaare gegenüber 1985 (von 18 auf 22). Leider war die Zahl der ausfliegenden Jungstörche mit 22 (1985: 32) sehr niedrig. Ursache für die hohen Verluste an Jungstörchen waren der 6.6./7.6., an denen es bei sehr niedrigen Temperaturen fast ununterbrochen geregnet hatte. Die meisten Jungstörche waren zu dieser Zeit einerseits bereits zu groß, um noch gehudert zu werden, andererseits aber noch nicht voll befiedert. Ohne größere Probleme überstanden diese Schlechtwetterperiode alle die Paare, die entweder sehr früh oder aber verspätet mit der Brut begonnen hatten.

Das genaue Brutergebnis (s. auch die nachfolgende Storchhorst-Übersicht):

Landkreis Gifhorn

Ahnsen	Brutpaar, 2 Junge
Altendorf	Brutpaar, -
Bergfeld	Brutpaar, 3 Junge
Betzhorn I	Brutpaar, -
Betzhorn II	Brutpaar, -
Eischott	Horstpaar
Groß Schwülper	1 Besuchsstorch
Isenbüttel I	Brutpaar, -
Jembke	Brutpaar, -
Kaiserwinkel I	Brutpaar, 1 Junges
Knesebeck	Brutpaar, 1 Junges
Leiferde I	Brutpaar, -
Lüben	Brutpaar, 4 Junge
Radenbeck	Brutpaar, -
Rühen	Brutpaar, 1 Junges
Schönewörde	Brutpaar, 2 Junge
Teschendorf	Einzelstorch
Wahrenholz	Brutpaar, -
<hr/>	
16 Paare mit 14 ausfliegenden Jungen (7 mit, 9 ohne)	
1 Einzelstorch	
1 Besucherstorch	

Landkreis Helmstedt

Lehre	Brutpaar, 1 Junges
<hr/>	
1 Paar mit 2 ausfliegenden Jungen	
1 Paar mit 2 ausfliegenden Jungen	

Landkreis Peine

Abbensen	Brutpaar, 2 Junge
Rietze	Brutpaar, -
<hr/>	
2 Paare mit 2 ausfliegenden Jungen (1 mit, 1 ohne)	

Stadt Braunschweig

Hondelage	Brutpaar, 3 Junge
<hr/>	
1 Paar mit 3 ausfliegenden Jungen	

Stadt Wolfsburg

Vorsfelde I	Brutpaar, -
Warmenau I	Brutpaar, 1 Junges
<hr/>	
2 Paare mit 1 ausfliegendem Jungen (1 mit, 1 ohne)	

1 verletzter Jungstorch aus Lehre (Kreis Helmstedt) wurde nach Verden gebracht und wird dort überwintern.

1 Jungstorch aus Hondelage (Stadt Braunschweig) ist nach dem Ausfliegen verunglückt und ebenfalls nach Verden gebracht worden.

1 Jungstorch aus Wewelsfleth (Schleswig-Holstein) ist während des Durchzugs auf einem Mast in Groß Oesingen tödlich verunglückt (s. auch weiter unten).

Vor der Brutzeit wurden neue Nestunterlagen in Allerbüttel, Betzhorn, Vollbüttel und Zicherie, nach der Brutzeit in Neubokel errichtet (alle Kreis Gifhorn).

Ringablesungen erfolgten bei den Brutstörchen in Abbensen (Kreis Peine), Bergfeld, Rühren und Schönewörde (alle Kreis Gifhorn). Ferner wurden die Ringe bei einem Trupp durchziehender Jungstörche in Groß Oesingen abgelesen (s. a. weiter oben).

Abschließend möchte ich allen Beobachtern und Horstbesitzern für ihre Unterstützung und Übermittlung vieler Einzelbeobachtungen danken.

- Reinhard Thamm -

NATUR IN DER STADT

Anregungen zur Verbesserung der Stadtökologie

Es gibt einen Lebensraum Stadt für Pflanzen und Tiere. Eine beachtliche Anzahl von Pflanzen- und Tierarten hat sich auf das Extrem Stadtgebiet spezialisiert. Das ist an sich nicht neu. Solange es in den Wohnbereichen der Menschen Lücken und Nischen mit natürlichen oder naturnahen Bedingungen gibt, gibt es auch in ihnen wildwachsende Pflanzen und wildlebende Tiere. Nur wurde die Vielfalt im Laufe der Zeit durch menschliches Verhalten und menschliche Eingriffe erheblich eingeschränkt. Nachfolgend aufgeführte Beispiele sollen aufzeigen, welche Möglichkeiten der Verbesserung des derzeitigen Zustandes bestehen:

- Bunte Wiesen anlegen statt stupide Rasenflächen erhalten.

Hier bietet sich die Möglichkeit, die Pflanzen- und Kleintiervielfalt erheblich zu erweitern. Außerdem ist eine bunte Wiese für den Beschauer schöner und interessanter als Rasen.

- Begrünte statt kahle Mauern und Wände schaffen.

An den kahlen senkrechten Flächen sind Kletterpflanzen wie Efeu, Wein, Knöterich und Geißblatt ansiedelbar. Für Insekten und Spinnen, aber auch für einige Vogelarten werden dadurch Lebensräume und Nahrungsreviere geschaffen.

- Hecken statt Sichtblenden aus Beton oder Holz setzen.

Je nach Art und Vielfalt der Heckenpflanzen entsteht Lebensraum für Insekten, Spinnen und andere Kleintiere. Nicht zu vergessen sind die Nistmöglichkeiten für Vögel. Eine blühende und fruchte-tragende Hecke ist mehr als eine Sichtblende.

- Pufferzonen vor LSG/NSG statt Grenzbebauung betreiben.

Bei Grenzbebauung entstehen zu Lasten der angrenzenden Schutzgebiete Übergangszonen. Durch Einplanung ausreichend breiter Pufferzonen kann das verhindert werden.

- Feucht- und Ödflächen erhalten statt Erholungsparks einrichten.

Feucht- und Ödflächen sind hauptsächlich wegen ihrer agrarwirtschaftlichen Minderwertigkeit immer sogenanntes Unland gewesen. Kein Wunder, daß sie den Planern menschengerechter Natur besonders gelegen kamen und heute noch kommen. Gerade sie sind aber Lebensraum gefährdeter Pflanzen- und Tierarten.

- Flußufer natürlich gestalten statt glatte Kanalränder belassen.

Ob Beton, Holz oder Rasen: Alle diese Flußufergestaltungen sind Auswirkungen einer planerischen Denkweise der Wasserbauer, die der schnellen Entwässerung der Landschaft dienen sollte. Durch Einbau möglichst natürlicher oder naturnaher Hindernisse an den Flußufern kann etwas zur Verbesserung des Lebensraumes getan werden.

- Nisthilfen für Vögel und Quartiere für Fledermäuse anbieten statt Öffnungen und Hohlräume verschließen und versiegeln.

Von den früher in Stadtgebieten brütenden Vögeln sind Schwalben und Mauersegler übriggeblieben. Den Eulen wurden die Uhlenlöcher verschlossen, den Turmfalken und Dohlen fehlen Vorsprünge und Nischen an den modernen Bauten. Den Fledermäusen fehlen neben dem Nahrungsangebot Sommer- und Winterquartiere.

Öffnen wir verschlossene Zugänge und bieten zusätzliche Nist- und Quartiermöglichkeiten an. Wir bereichern den Lebensraum Stadt erheblich damit.

Alle diese Anregungen sind relativ leicht realisierbar - wenn man will.

- Werner Steiner -

JUGEND AKTIV

Jugendgruppe gegründet

Am 24.1.1987 fand das 1. Treffen der neugegründeten DBV-Jugendgruppe Gifhorn statt. Da wir noch keinen eigenen Raum in der Stadt zur Verfügung haben, treffen wir uns vorläufig in der DBV-Station Leiferde. Als Einstieg nimmt die Gruppe an der Aktion "Tote Dose" teil, die bundesweit von der DBV-Jugend getragen wird. Die Aktion "Tote Dose" begann nach der Verabschiedung des neuen Abfallgesetzes 1986 und plädiert für eine Bevorzugung der Pfandflaschen gegenüber der Einwegflasche und damit u.a. für eine Reduktion der Hausmülllawine insgesamt. Nachdem sich der 1. Teil der Aktion 1986 an die Bundestagsabgeordneten gerichtet hatte mit dem Ziel, einen Dialog einzuleiten, soll es in diesem Jahr darum gehen, die Bevölkerung für ein umweltfreundliches Verhalten beim Einkauf und zur Vermeidung von Hausmüll anzuhalten. Zu diesem Zweck macht die Jugendgruppe am 7.3.1987 einen Aktionstag in der Innenstadt. Anschließend werden wir uns der nächsten Aufgabe, dem Kröten-schutz, zuwenden.

Wer mitmachen will, kann das jederzeit tun. Er wende sich am besten an mich:

Adresse:

Christine Guhl-Abraham, Sandweg 2, 3171 Hillerse.

Aktion "Erlebter Frühling"

Die Kindergruppe Müden/Meinersen unterstützt die Aktion "Erlebter Frühling".

Die Aktion "Erlebter Frühling" im vergangenen Jahr war mit über 10.000 Zuschriften ein großer Erfolg. Die DBV-Jugend wiederholt deshalb diese Aktion bundesweit. Es werden 4 Tier- und Pflanzenarten ausgesucht, deren erstes Erscheinen im Frühjahr dann per Postkarte mitgeteilt werden soll. Dieses Jahr wurden im Hinblick auch auf die städtischen und stadtnahen Bewohner die folgenden Arten ausgesucht:



Scharbockskraut



Grasfrosch



Mauersegler



Zitronenfalter

Sinn der Aktion ist es, vor allem Kinder im 3. - 6. Schuljahr zu Naturbeobachtungen anzuregen.

Die Kindergruppe Müden/Meinersen unterstützt die Aktion, indem sie an den Schulen im Landkreis Umdrucke und Plakate zu diesem Thema verteilt. Außerdem erscheint ein Aufruf in der örtlichen Presse.

Da die Antwortpostkarten an einer Verlosung teilnehmen, bitte ich die Teilnehmer, ihre Postkarte mit Absender an mich zu schicken. Wer darüberhinaus an weiterem Material interessiert ist - zum Beispiel an Unterrichtshilfen -, wende sich direkt an das DBV-Bundessekretariat, Königsstrasse 74, 7000 Stuttgart 70.

- Christiane Guhl-Abraham -



Das Porträt

Der Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*)

Der Frauenschuh gilt als die "schönste Blume" im heimischen Wald. Er zählt zu den Erdorchideen und ist deshalb in hohem Maße den Nachstellungen des Menschen ausgesetzt. In vielen Gegenden ist er deshalb selten geworden bzw. gilt als ausgestorben.

Die Pflanze liebt den Halbschatten und kalkhaltige Böden. Die Pflanzen besitzen drei oder vier Blätter. Dreiblättrige Pflanzen tragen in der Regel zwei, vierblättrige Pflanzen eine Blüte. Sie bleiben etwa zwei Wochen geöffnet. Goldgelb leuchtet der große Schuh aus einer Schleife purpurbrauner Perigonblätter hervor. Der Schuh besitzt etwa

die Abmessungen von 1,5 x 1,5 x 3 cm. Auf der Oberseite besitzt er eine Öffnung von 18 x 8 mm. Das obere Perigonblatt wölbt sich wie ein Dach über den Schuh.

Über dieser Öffnung des Schuhs steht eine kurze Griffelsäule, die die nach vorne abwärts gebogene Narbe trägt. An beiden Seiten befinden sich die fruchtbaren Staubblätter. Ein weiteres Staubblatt ist zu einem bequemen Einstieg für Insekten umgeformt. Damit gibt es einen großen bequemen Einstieg in den Schuh und zwei enge seitliche Ausstiege - eine perfekte Kesselfalle mit zwei Notausstiegen.

Der Frauenschuh wird in der

Regel von fünf Sandbienenarten der Gattung *Andraena* bestäubt. Sie gelangen durch den Einstieg in das Innere des Schuhs, finden dort aber keinen Honig. Ein Heraus kriechen oder Herausfliegen ist unmöglich. Durch ein geschicktes Leitsystem von Zuckerhaaren und Lichtfenstern werden die Bienen zu den engen Ausstiegen geführt. Mit ihrer ganzen Kraft müssen sie sich durch die enge Öffnung zwängen. Dabei wird ihnen der Blütenstaub angeheftet. Die nächste Blüte kann damit befruchtet werden. Andere Insekten können zwar in den Schuh gelangen, sie finden aber nicht mehr heraus bzw. bleiben im Ausstieg stecken.

Merkwürdigerweise erfolgt die Bestäubung nur durch die Weibchen der Sandbienen. Das hängt mit ihrem Verhalten zusammen. Sie graben in sandigen Böden Erdbauten. Mit ihren behaarten Körpern sammeln sie Blütenstaub, den sie in die Erdbauten eintragen. Sie sind also an das Kriechen in dunklen Gängen gewöhnt. Andere Insekten, die kein derartiges Verhalten aufweisen und vielleicht die falsche Kör-

pergröße oder falsche Proportionen besitzen, gelangen so in eine Todesfalle.

Die reifen Samen sind staubfein und werden vom Wind verbreitet. Sie besitzen kein Nährgewebe und sind zur Keimung auf Pilze angewiesen. Der Pilz leistet also Ammendienste. Daraus entwickelt sich ein enges Zusammenleben zwischen Pilz und Frauenschuh. Der Frauenschuh ist in der Jugend ganz auf den Pilz angewiesen. Später löst sich diese Abhängigkeit, wird jedoch nie ganz aufgegeben.

Ein Frauenschuh benötigt 10 Jahre von der Keimung bis zur ersten Blüte. Von einigen 100.000 Samen kommt meist nur einer zur Keimung. Daraus ist zu ersehen, wie die Nachstellung durch den Menschen der Hauptgrund für den starken Rückgang dieser Pflanze ist.



Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*)

Kontaktadressen

DBV-Gruppe Gifhorn e.V., Schulstr. 4, 3172 Isenbüttel

DBV-Gruppe Müden-Meinersen, Kreuzkamp 18, 3173 Müden

Allgemeine Fragen Peter Mannes (05374) 4684
und Biotopschutz Reinhard Meier (05375) 1208

Jugendarbeit Christine Guhl-Abraham (05373) 7536

Programm u. Presse Hermann Rühl (05371) 16491

Mitgliederverwaltung Helga Mannes (05374) 4684

Artenschutz Heinz Schemmel (05374) 1877

Avifaunistik Reinhard Thamm (05371) 57716

Weißstorch Peter Riemer (05148) 1232

Informationsmaterial Regina Pix (05371) 57455

Vogelpflege DBV-Station Leiferde, Hauptstr. 20,
3175 Leiferde (05373) 6677

Redaktion NATURSCHUTZ IM LANDKREIS GIFHORN

Werner Steiner, Innungswall 61,
3170 Gifhorn, (05371) 53830

Konten:

Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg 171003189 (BLZ 26951311)
Volksbank eG Gifhorn 2073349000 (BLZ 26991304)

Spendenkonto DBV-Station Leiferde
Volksbank Leiferde 11133300 (BLZ 25069385)

Veranstaltungsprogramm

<u>Tag</u>	<u>Uhrzeit</u>	
Do. 5.3.	19.30 h	<u>Jahreshauptversammlung</u>
So., 8.3.	9 h	<u>Wanderung</u> durch die Ise-Wiesen, Führung: Reinhard Thamm, Treff: Schule Kästorf (Fußgänger-Ampel an der B4)
So., 22.3	8 h	<u>Wanderung:</u> durch den Eyßel, Führung: Hermann Rühl, -Treff: Gifhorn-Süd, Allerkanal/Isenbütteler Weg
Do., 2.4.	19.30 h	<u>Klönabend:</u> Hotel Deutsches Haus, GF, Leitung: Heinz Schemmel
Fr., 24.4.	19.30 h	<u>Vortrag:</u> Die Denaturierung des Menschen von Prof. Dr. Georg Ruppelt, Hotel Deutsches Haus
So., 26.4.	9 h	<u>Wanderung:</u> "Der Barnbruch aus forstlicher Sicht" - Treff: Parkplatz Barnbruch nördl.K 114/Abfahrt Calberlah, Führg.: Jochen Geese
So., 3.5.	9 h	<u>Wanderung:</u> "Blühende Gräben und Probleme im Drömling". Dipl.-Biol. Reinhold Kratz, Treff: Hafen Rühren
Do., 7.5.	19.30 h	<u>Klönabend:</u> Hotel Deutsches Haus, GF, Leitung: Peter Mannes
So., 10.5.	9 h	<u>Familien-Wanderung</u> an der Oker mit Besichtigung d. Betreuungswiese bei Dalldorf), Führg. W. Voges, Treff: Oker-Brücke Meinersen
So., 17.5.	9 h	<u>naturkundl. Wanderung:</u> zum Hundesholz. Treff: Straße Rötgesbüttel-Didderse, westl.d. Försterei Warmbüttel, Führg.: H. Rühl
So., 31.5.	8 h	Beringen v. Jungvögeln im Barnbruch. Treff: Parkpl. Barnbruch nördl. K 114, Abfahrt Calberlah, Führg: H. Schemmel
Do., 4.6.	19.30 h	<u>Klönabend:</u> Hotel Deutsches Haus, GF Leitung: Werner Steiner
Fr. 12.6.	21.00 h	<u>Nachtwanderung:</u> Beobachtung v. Fledermäusen und Enten, Treff: Vollbüttel, Gasthaus, Führ. M. Deneke u. P. Mannes

